

LERNTHEORETISCHES MODELL PSYCHISCHER STÖRUNG

(Reinecker, H.: Grundlagen der Verhaltenstherapie. Weinheim: Psychologie Verlags-Union, 1994, S. 24 ff)

1. Die Prinzipien, mit deren Hilfe menschliches Verhalten beschrieben und erklärt wird, sind als **universell** anzusehen; dies bedeutet, dass normales und abnormales Verhalten nicht qualitativ verschieden sind (zum Beispiel ängstliches Verhalten). Die Entstehung und Aufrechterhaltung kann vielmehr mit denselben Lernprinzipien beschrieben und erklärt werden.
2. Da es keine eindeutigen Kriterien dafür gibt, wann Verhalten als "normal" bzw. als "abnorm" zu **beurteilen** ist, kann man sich die verschiedenen Verhaltensweisen als auf einem Kontinuum angeordnet vorstellen. Ob das Verhalten als normal oder abnorm angesehen wird, entscheidet sich anhand der **Häufigkeit** oder Intensität des Verhaltens (zum Beispiel zwanghaftes Grübeln; Selbstmordgedanken usw.), anhand des sozialen **Kontextes** des Verhaltens (Weinen beim Tod eines Freundes; Tagträumen im Urlaub oder während der Arbeit; etc.) sowie durch den **Beurteiler** (etwa Äusserungen gegenüber einem Lehrer oder gegenüber einem Freund) ...
3. Für die Ausformung und für die Aufrechterhaltung ("normalen" sowie "abweichenden") Verhaltens sind **situative Bedingungen** von grosser Bedeutung. Zu unterscheiden sind dabei grob die auslösenden (das heisst dem Verhalten vorausgehenden) sowie aufrechterhaltenden (dem Verhalten nachfolgenden) Situationen. Da das menschliche Verhalten mit situativen Bedingungen **funktional** verknüpft ist, muss für eine **Änderung** des Verhaltens an diesen funktionalen Bedingungen angesetzt werden.
4. In verschiedenen lerntheoretischen Modellen werden für die Ausführung (Performanz) des Verhaltens **Lernmechanismen** als entscheidend erachtet. Dennoch wird die Bedeutung von biologischen und genetischen Faktoren für das menschliche Verhalten sehr wohl gesehen (vgl. Schwartz, 1978). Neuere Lernmodelle ... zeichnen sich dadurch aus, dass man Faktoren auf verschiedenen **Ebenen** gebührend Beachtung schenkt ...
5. Für die Lerntheorie wird die **Verhaltensebene** als wichtigster Zugang und als Kriterium für Veränderungen angesehen: Probleme der Person sind nicht "Symptome" einer zugrunde liegenden Krankheit, sondern die Probleme, die eine Person einem Therapeuten gegenüber schildert beziehungsweise zeigt, gelten als **Stichprobe** (= Kriterium) für seine Probleme im Alltagsverhalten. Aufgabe des Therapeuten ist es, die Probleme des Patienten zunächst konkret zu beschreiben, so dass über das Auftreten bzw. über Veränderungen prinzipiell Uebereinkunft erzielt werden kann ...

6. Das Ziel einer verhaltenstherapeutischen Intervention besteht primär in einer Veränderung des Verhaltens. Daraus resultiert zwar eine Veränderung der Persönlichkeit (wenn Persönlichkeit als System von Verhaltensweisen in verschiedenen Situationen aufgefasst wird). Therapie setzt jedoch an konkreten Verhaltensweisen an und nicht am theoretischen Konstrukt Persönlichkeit
7. Für die Entstehung von Verhalten und Verhaltensstörungen waren vergangene Situationen und Lebensumstände entscheidend; Therapie kann nur an denjenigen Bedingungen ansetzen, die mit dem Verhalten gegenwärtig funktional verknüpft sind. Veränderungen sind somit jeweils zukunftsorientiert, auf ein Ziel gerichtet, das es mit Hilfe therapeutischer Unterstützung zu erreichen gilt. Die Analyse der problematischen Situationen, die zu einer Störung geführt haben, kann für den Zugang zum Problem und für das Problemverständnis vonseiten des Therapeuten und des Patienten ausgesprochen hilfreich sein Aus wissenschaftslogischen Gründen ist die Kenntnis der Entstehungsbedingungen einer Störung jedoch weder eine notwendige, noch eine hinreichende Bedingung für die Durchführung einer Intervention. Dies hängt damit zusammen, dass sich die **Richtigkeit** der Antezedenzbedingungen nicht mehr beweisen lässt
8. Zur Veränderung von Verhalten durch eine Beeinflussung der Bedingungen dieses Verhaltens sind Personen aus der sogenannten natürlichen Umgebung eines Patienten im Prinzip besser geeignet als ein Fachmann. Der Therapeut verfügt zwar unter Umständen über das entsprechende **Wissen** zur Veränderung, er ist aufgrund begrenzter Einflussmöglichkeiten jedoch kaum in der Lage, die für das Problemverhalten entscheidenden Kontingenzen zu verändern. Eine wichtige Konsequenz daraus sind Therapieansätze in der natürlichen Umgebung eines Patienten
9. Menschliche Probleme treten üblicherweise nicht nur auf der Ebene **beobachtbaren** Verhaltens auf, sondern ebenso in anderen Modalitäten (problematische Denkmuster, Grübeln, Selbstmordgedanken usw. als Beispiele für kognitive Ebene; Schwitzen, Erröten, Uebelkeit, Schmerzen, Zittern als Beispiele für die physiologische Ebene). Nach lerntheoretischer Auffassung sind bei der Behandlung auch diese Ebenen zu berücksichtigen Für die Veränderung der einzelnen Modalitäten werden lerntheoretische Prinzipien als Grundlagen herangezogen ...

CS